

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1914

292 (14.12.1914)

Durlacher Wochenblatt

(Zageblatt)

mit amtlichem Verkündigungsblatt für den
Kantonsbezirk Durlach.

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Dups,
Mittelstraße 6, Durlach. — Fernsprecher Nr. 204.
Anzeigen-Nachnahme bis vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor erbeten.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 A 10 S.
Im Reichsgebiet 1 A 35 S ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr: Die viergespaltene Zeile oder
deren Raum 9 S, Reklamezeile 20 S.

N 292

Montag den 14. Dezember 1914.

86. Jahrgang

Der Krieg.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 13. Dez., vormittags. (Amtlich.) Nachdem am 11. Dezember die französische Offensive auf Apremont (südöstlich St. Mihiel) gescheitert war, griff der Feind gestern nachmittag in breiterer Front über Flirey (halbwegs St. Mihiel Pont-à-Mousson) an. Der Angriff endete für die Franzosen mit dem Verluste von 600 Gefangenen und einer großen Anzahl von Toten und Verwundeten. Unsere Verluste betragen dabei etwa 70 Verwundete. Im übrigen verlief der Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz im wesentlichen ruhig.

In Nordpolen nahmen wir eine Anzahl feindlicher Stellungen. Dabei machen wir 11000 Gefangene und erbeuteten 43 Maschinengewehre.

Aus Ostpreußen und Südpolen nichts neues. Oberste Heeresleitung.

W.T.B. Berlin, 14. Dez. In einem Abschiedsbefehl des Freiherrn v. d. Goltz bei seinem Scheiden aus Belgien wird hervorgehoben, daß es gelungen sei, in fremdem, von uns besetzten Land selbst in den erregtesten Tagen Ruhe und Ordnung ohne Blutvergießen aufrecht zu erhalten.

W.T.B. Wien, 13. Dez. (Nicht amtlich.) Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ in Sofia hatte eine Unterredung mit Feldmarschall v. d. Goltz, der u. a. erklärte: Die Lage in Belgien ist vollkommen normal. Die belgische Bevölkerung hat sich davon überzeugt, daß die Deutschen alles eher als grausam sind. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz befinden sich die reichsten französischen Provinzen in deutschem Besitz. Die französischen und englischen Truppen kämpfen todesmutig. Aber die Deutschen gewinnen allmählich Terrain; eines Tages wird der Widerstand gebrochen sein. Deutschland ist für eine jahrelange Kriegsführung vorbereitet. Die ungebrochene Kriegsbegeisterung und

Moral, sowie die glänzende Verpflegung der deutschen Truppen lassen keinen Zweifel darüber, daß Deutschland Sieger bleibt. Auch im Osten werden das bessere Kommando und größeren Fähigkeiten entscheiden. Englands Hoffnung, Deutschland auszuhungern, ist eitel; Deutschland ist bis zur kommenden Ernte gut verproviantiert und steht finanziell besser da als die anderen kriegsführenden Staaten. Ueber die Türkei erklärt v. d. Goltz, daß er mit großer Befriedigung auf die gegenwärtige Armee der Türkei blicke, die während der letzten Jahre große Fortschritte gemacht habe. Er sei überzeugt, daß sich die Türkei glänzend rechtfertigen werde.

W.T.B. Bordeaux, 14. Dez. Das Kriegsministerium veröffentlicht den Einberufungsbefehl der Jahressklasse 1915, sowie der Zurückgestellten von 1913/14. Die Gesamtzahl der Einberufenen beträgt 220000 Mann, von denen 210370 der Infanterie einverleibt sind. Jedes Regiment erhält 1010 Mann, jedes Alpenjägerbataillon 600 Mann und jede Radfahrerkompanie 100 Mann. Die Artillerie erhält nur Schmitze, jedes Regiment je 30 Mann, insgesamt 2500 Mann, die Genietruppen 4000, die Luftschifftruppen 500 Mann. Die Rekruten haben zwischen dem 15. und 19. Dezember bei ihren Truppenteilen anzutreten.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 12. Dez. (Amtlich.) Die Räumung von Lodz durch die Russen geschah heimlich des Nachts, daher ohne Kampf und zunächst unbemerkt. Sie war aber nur das Ergebnis der vorhergehenden dreitägigen Kämpfe. In diesen hatten die Russen ganz ungeheure Verluste, besonders durch unsere schwere Artillerie. Die verlassenen russischen Schützengräben waren mit Toten buchstäblich angefüllt. Noch nie in den gesamten Kämpfen des Ostheeres, nicht einmal bei Tannenberg, sind unsere Truppen über so viele russische Leichen hinweg getreten, wie bei den Kämpfen bei Lodz, Lowicz und überhaupt zwischen Pabienice und der Weichsel. Obgleich

wir die Angreifer waren, blieben unsere Verluste hinter denen der Russen weit zurück. Wir haben insbesondere im Gegensatz zu ihnen unverhältnismäßig wenig Tote verloren. So fielen bei dem bekannten Durchbruch unseres 25. Reservekorps von diesem Heeressteil nur 120 Mann, gewiß eine auffallend niedrige Zahl. Für die Verhältnisse beim Feinde ist demgegenüber bezeichnend, daß allein auf einer Höhe südlich von Lutomerst, westlich von Lodz, nicht weniger als 887 tote Russen gefunden und bestattet worden sind. Auch die russischen Gesamtverluste können wir, wie in den früheren Schlachten, ziemlich zuverlässig schätzen. Sie betragen in den bisherigen Kämpfen in Polen mit Einschluß der von uns erbeuteten 80000 Gefangenen, die inzwischen mit der Bahn nach Deutschland befördert worden sind, mindestens 150000 Mann.

Oberste Heeresleitung.

W.T.B. Wien, 14. Dez. Die Kriegsbereitschaft der Blätter melden, daß von den russischen Belagerungstruppen Przemysl einige Bataillone gefesselt abtransportiert wurden, die nicht zum Angriff auf die Festung zu bringen waren.

* Berlin, 14. Dez. Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Konstantinopel: Im Kaukasus hat ein großer mohammedanischer Aufstand begonnen. Etwa 50000 bewaffnete russische Mohammedaner sind zu den Türken übergetreten, um gegen die Russen zu kämpfen.

* Konstantinopel, 14. Dez. Der „Tanin“ erfährt, daß die Engländer in Ägypten vor den Türken derart Angst haben, daß sie überall Spione setzen. In der letzten Zeit wurden zwei türkische Kaufleute aus Kreta eingekerkert, Entbehrungen ausgesetzt und schließlich ausgewiesen, da sie für Spione gehalten wurden. In ihrem Türkenhaß gehen die Engländer soweit, in ganz Ägypten das inquisitorische Regiment zur Anwendung zu bringen.

Ferulleton.

Der Knöterich.

Erzählung von Carl Western.

Nachdruck verboten.

Das Essen war beendet. Herr Hanno Gildenmeister, ein großer, schöner Herr von etwa sechzig Jahren, streckte sich bequem in einem Fauteuil des Salons aus, rauchte eine Havannazigarre und durchflog dabei die Tageszeitung. Hanno Gildenmeister war ein reicher, hochgeachteter Bankier der Kaiserstadt an der blauen Donau. Wie der Herr selbst überall für schön galt, so konnte er von früh auf nichts Unschönes oder gar Häßliches leiden. Das war bekannt.

Eben trat sein ältester Sohn Arno ein. Er mochte vierundzwanzig Jahre alt sein, hatte ein hübsches, feines, Gesicht und noch schönere, dunklere Augen, war aber — buckelig und deshalb eine wahre Mißgestalt.

Ueber des Bankiers hübsches Gesicht flog ein Schatten von Mißmut, als er den Sohn sah. „Nun, Arno?“ frug er dann.

Arno wirkte im Geschäft seines Vaters als Kassierer.

„Dürfen die Tratten von Szogyi in Budapest honoriert werden?“

„Versteht sich!“

„Dann entschuldige die Störung, Papa!“

„Bitte!“

Arno verschwand.

„Wie schade,“ murmelte der Bankier, „hübsches Gesicht, intelligenter Kopf, fleißig, gutartig, aber — ein Krüppel, ein — Knöterich!“

Diesen Namen hatte der Vater halb im Scherz, halb im Aerger selbst dem mißgeborenen Sohne beigelegt, um das Wort „Krüppel“ zu vermeiden. Sein Herz hatte sich von dem Kinde bald abgewendet. Seine erste Frau Irene, eine geborene Rasmus, die Hanno Gildenmeister aus dem Norden sich als Gattin geholt hatte, war bald nach Arnos Geburt in Folge derselben, die sehr unglücklich verließ, gestorben, Arno selbst war ein Krüppel geworden. Als das Kind zwei Jahre alt war, hatte der Bankier die reiche, schöne Eva Sirich wiedergeheiratet. Diese zweite Frau hatte ihm dann einen schönen Knaben geboren, den „schönen Edgar“.

Herr Hanno ließ dieses alles jetzt an seinem geistigen Auge vorüberziehen.

Da trat seine Gattin ein und mit ihr eine Nichte der ersten Frau, Ilse Rasmus, eine

Waise, deren Vormund Herr Hanno Gildenmeister geworden war.

Ilse war ebenfalls ein schönes Mädchen und besaß dabei ein hübsches Vermögen.

„Ich hab' den Kaffee hierher bestellt,“ sagte Frau Eva, „es ist Dir doch recht, Hanno?“

„Natürlich!“

Sie nahm Platz, gleich darauf präsentierte der Diener den Kaffee und sagte dabei zum Bankier:

„Soeben sind der Herr Leutnant vorgeritten!“

„Ah, herein, herein!“ rief der Bankier erfreut, und zu den Damen gewandt, sagte er:

„Edgar ist aus Graz angekommen!“

Frau Eva rief sofort:

„Famos!“ Ilse aber klatschte in die Hände, denn Herr Hanno hatte ihr Edgar zum einstigen Gatten bestimmt.

„Er kann uns heute abend in die Oper begleiten!“

Herr Hanno lachte.

Bald darauf stellte sich der schöne und elegante Leutnant im Salon ein, küßte den Eltern die Hand und wechselte mit Ilse einen warmen Händedruck.

Er hatte genug aus dem Garnisonleben zu erzählen, sodaß die Zeit schnell verflog. Die Damen wollten Toilette machen und gingen,

* Konstantinopel, 14. Dez. Feldmarschall Freih. v. d. Goltz ist in Begleitung seines Sohnes, des deutschen Militärattachés in Sofia, sowie des Militärattachés in Bukarest, Major Bronsart v. Schellendorf gestern nachmittag vom Sultan in Audienz empfangen worden. Der Sultan besuchte sodann einige Palais der Würdenträger.

W.L.B. Konstantinopel, 13. Dez. (Nicht amtlich.) Zur Begrüßung von der Goltz' schreibt der "Tanin" an leitender Stelle, die osmanische Armee sei stolz, den alten Kommandanten wieder zu empfangen. Die sich seinerzeit auf ihn und seine Mitarbeiter begrenzende Waffenbrüderschaft habe nunmehr die Form einer Gemeinschaft angenommen, die die wirklichen Schicksale beider Nationen vereine. Das Blatt betont weiter, daß von der Goltz auch in seinem Lande nicht aufgehört hat, immer wahre Liebe zur Türkei zu bekunden. Die Ernennung von der Goltz zum Flügeladjutanten des Sultans beweise, wie herzlich und fest die Freundschaftsbände zwischen der Türkei und Deutschland seien.

* Berlin, 14. Dez. Dem "Berl. Tagbl." wird aus Amsterdam gemeldet: Die Zeitungen in New York veröffentlichen, wie das Reuter'sche Büro meldet, ein Telegramm aus Buenos Aires, in dem gesagt wird, daß das deutsche Geschwader unter dem Grafen Spee zwischen einem englischen und einem japanischen Geschwader eingeschlossen wurde. Der "Scharnhorst" feuerte, bis seine Kanonen im Wasser verschwunden waren. Am 10. Dezember wurde aus der Richtung der chilenischen Insel Mocha heftiges Feuer gehört. Man glaubte, daß sich ein Kampf entwickelt habe zwischen dem Hilfskreuzer "Eitel Friedrich" und einem englischen Kriegsschiff. Die englische Flotte soll Schiffe, die den Transport von Lebensmitteln oder Kohlen versorgten, erbeutet und in den Grund gehohlet haben.

150 000 Mann Gefangene

für 5 Pfennige, so riefen am Samstag abend die Extrablätterverkäufer an den Straßenecken aus.

Etwas teurer kommen sie uns doch wohl zu stehen, bis der ungeheuerer, schier 30 Kilometer lange Heereszug abtransportiert, im Reiche untergebracht und verköstigt sein wird.

Aber dieser Verlust von Soldaten, die nicht mehr schießen, ist's nicht allein, was die russische Behrkräft schwächt, und die verantwortlichen Leiter bis zu den höchsten Stellen hinauf niederschmettert und lähmt!

Die große Zahl von teuren Pferden, Kanonen, Munition, Proviant und alle die vielen sonstigen unentbehrlichen Dinge, die sich nicht so leicht wieder ersetzen lassen. Dieser und der unschätzbare moralische Kräfteverlust, der die unausgleibliche Folge sein wird, rückt auch die un-

Herr Hanno mußte zu einer Sitzung der Handwerkskammer.

"Dort stehen Zigarren, Edgar!" sagte er. "Bedien' Dich und lasse Dir die Zeit nicht lang werden!"

Damit ging er.

Edgar lachte, als aber der Vater hinaus war, zog er ein sehr ernstes Gesicht und murmelte:

"Donnerwetter, der Alte scheint gar nicht an Mammon zu denken! Wenn Knöterich jetzt nicht hilft, ist die Sache sehr faul!"

Er nahm sich eine Handvoll Zigarren, zündete eine an und schlenderte dann ins Kontor hinunter.

Arno saß am Pult und schien in tiefes Sinnen versunken zu sein, als Edgar eintrat.

Gleich flog es aber wie Sonnenschein über sein hübsches Gesicht, als er den Bruder sah.

"Willkommen Edgar!" rief er und gab ihm die Hand.

"Tag!" sagte dieser. "Komme mal mit mir in Papas Kabinett!"

Arno folgte ihm schweigend. Welch ein Unterschied zwischen dem eleganten, schlanken Edgar und dem kleinen, verwachsenen Arno.

Im Kabinett des Vaters warf sich Edgar auf einen Fauteuil und stöhnte:

versiegliche Schlagkraft unserer Truppen und die geniale Taktik ihrer Führer vor aller Welt und den Verbündeten erneut ins hellste Licht!

Man kann sagen: Rußland ist während dieses Krieges unser eifrigster Armeelieferant geworden; es ist prompt und hat immer auf Lager.

Das treu besorgte Bäterchen (Zar Nikolaus) wird es zwar nicht sehr eilig haben, das glänzende Geschäft nach London und Paris zu drahten. Auch ohne sein Zutun wird der Jubel Englands über seinen "großen" Seesieg bei den Falklands-Inseln (36 moderne englische Kriegsschiffe (incl. Japans Hilfe) gegen einige deutsche Auslandkreuzer) rasch genug den schweren Dämpfer erfahren haben. Denn beispiellos ist die Waffentat, die auf russischem Boden unser Landheer wiederum vollbracht hat, und es steht zu hoffen, daß auch seine Granaten bald jenseits des Kanals, im britischen Inselreich, einschlagen werden.

Auch Herr Poincaré dürfte an Siegeszuversicht etwas kühler und nachdenklicher mit seinem Ministerium wieder nach Paris zurückkehren. Je anhaltender und tiefer diese innere Einkehr dort sein wird, desto segensreicher wird das für ganz Frankreich wirken. Wie Schuppen dürfte es ihnen von den Augen fallen und sie einsehen lassen, daß man, wie Belgien, großen Betrügereien ins Garn gegangen und die edelsten Söhne und die wertvollsten Güter im Dienste der englisch-russischen Regierung geopfert hat.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 14. Dez. Leutnant d. R., Rechtsanwalt Willi Dkwald von hier, beim Infanterie-Regiment Nr. 114, erhielt das Eisenerne Kreuz 2. Klasse.

* Durlach, 14. Dez. Für tapfere Haltung vor dem Feinde bei der Beschließung von Dartmouth (England) am 3. November 1914 wurde dem Matrosen Hans Faber das Eisenerne Kreuz verliehen. Er ist der Sohn des Malermeisters Johann Faber dahier, 18 Jahre alt und als Freiwilliger seit 1. April 1913 auf S. M. Schiff "Seydlitz", welches als erstes die englische Vorpostenkette durchbrach und bekanntlich ein englisches Unterseeboot und die Deltank im Hafen von Dartmouth in die Luft sprengte, wobei Faber Dienst im Nordtopp (Ausguck) hatte.

Den Tod fürs Vaterland starb Joseph Regreis von Wöschbach.

§ Karlsruhe, 13. Dez. Als Geschworene für die am 11. Januar beginnende erste Sitzungsperiode des Schwurgerichts im Jahre 1915 wurden aus dem Bezirk Durlach ausgelost: Steeger Peter, Blechnermeister, Durlach, Wenner August, Maurermeister,

Aue, Jock Christof, Fabritschreiner, Aue, Köpfer Josef, Landwirt und Bürgermeister, Hohenwettersbach, Müller Jakob, Sattlermeister, Langensteinbach, Köhler Christof, Landwirt, Berghausen.

☞ Karlsruhe, 12. Dez. Nach einer Zusammenstellung des Badischen Lehrerbereins sind bis jetzt 102 badische Lehrer den Tod für das Vaterland gestorben. 48 badische Lehrer haben das Eisenerne Kreuz erhalten.

△ Mannheim, 13. Dez. Das außerordentlich tapfere Verhalten des Landwehregiments 40, das zum größten Teil aus Mannheimern besteht, bei den jüngsten Kämpfen im Südsaß wurde in einem an den hiesigen Oberbürgermeister gerichteten Brief des Generalleutnants Mathy rühmend hervorgehoben. In dem Schreiben wird betont, daß die Landwehrlente nach langdauernder Beschließung durch schwere französische Artillerie auch dann noch in ihren Schützengräben aushielten, als bis spät in die Nacht hinein 6 Infanterieangriffe französischer Truppen bis dicht an die Schützengräben herangeführt worden seien. Alle diese Angriffe seien im ruhigen Feuer der Landwehrlente unter schweren Verlusten für den Feind völlig zusammengebrochen, während es auf deutscher Seite nur einen Leichtverwundeten gegeben habe. Generalleutnant Mathy hatte die tapfere Haltung der Landwehr auch in seinem Geburtstagstelegramm an die Großherzogin Luise erwähnt, worauf in einem Antworttelegramm die Großherzogin Luise der ausharrenden treuen Leistungen unserer Soldaten rühmend gedachte.

☞ Mannheim, 13. Dez. Im Interesse der ausreichenden Volksernährung während der Kriegszeit hat der Stadtrat beschlossen, in verschiedenen Gebieten der Gemarkung brach liegendes städtisches Gelände zur Anpflanzung von Gemüse an bedürftige Familien ohne Erhebung eines Pachtzinses zur Verfügung zu stellen. Es werden Parzellen von je etwa 300 Quadratmeter abgegeben. Bei der Zuteilung erhalten Familien, denen Kriegsunterstützung gewährt wird, den Vorzug.

☞ Baden-Baden, 12. Dez. Bei der kürzlichen Seeschlacht deutscher Schiffe gegen eine gewaltige feindliche Uebermacht waren auch zwei Badener am Kampfe beteiligt und zwar ein Sohn des Geh. Rats Dr. Schliep als Oberleutnant auf der gesunkenen "Scharnhorst" und sein Schwiegerjohn als Kapitänleutnant auf der "Dresden".

W.L.B. Freiburg (Breisgau), 14. Dez. Gestern nachmittag zwischen 1/23 und 3 Uhr erschienen wieder feindliche Flieger über der Stadt und warfen Bomben ab. Eine Bombe schlug im Hause Unterlinden Nr. 7 ein. Ein auf dem Dach stehendes Fräulein, das die Flieger beobachtete, wurde dabei erheblich am rechten Oberschenkel verletzt. Der

wieder ab, es fiel ihm aber nicht ein, Arno die Schuld abzutragen.

Einen Monat später kam Leutnant Edgar am Abend plötzlich auf Arnos Zimmer. Er war in Zivil, stürzte dem Bruder zu Füßen und schrie:

"Knöterich, rette mich, sonst ist die Ausstoßung aus dem Regiment und Schande mein Los!"

"Was hast Du getan?" fragte Arno erschrocken.

"Gespielt, Knöterich!"

"Edgar, wie konntest Du?"

"Willst Du mir helfen?"

"Mein Gott, ja, wie hoch ist die Schuld?"

"Dreitausend Kronen!"

"O weh; so viel — hab ich nicht!"

"Aber die Kasse, die Kasse hat's!"

"Edgar, das wäre eine Unterschlagung!"

"Du willst nicht! Ich greife zur Pistole!"

Arno rann der Schweiß vom Kopfe: "Nein, nein," sagte er schnell, "das sollst Du nicht; ich hole das Geld!"

Er ging noch ins Kontor, holte das Geld, gab es Edgar und sagte:

"Versprichst mir aber, daß Du nicht wieder spielen willst!"

"Ich verspreche alles, wenn Du schweigst."

"Ich scheige; fahre sofort nach Graz zurück!"

"Ich tue es! Leb' wohl, Knöterich!" (F. f.)

"Knöterich, Du mußt mir helfen!"

Arno entgegnete:

"Gern, wenn ich kann!"

"Hast Du dreihundert Kronen disponibel?"

"Ja!"

"Leihe sie mir!"

"Ja, ich will sie holen, ich habe sie oben!"

Es ist mein Geld!"

"Desto besser! Hole sie!"

Arno ging, brachte das Geld und gab es dem Bruder. Der küßte ihn und sagte:

"Danke, Knöterich, ich mache es schon wieder gut!"

"Ich hoffe es!" lächelte Arno. "Edgar, sei nur nicht leichtsinnig!"

"O nein, Knöterich! Doch ich halte Dich auf? Auch soll ich Mama und Ilse zur Oper geleiten!"

Arno sagte darauf hastig:

"Ja, gehe nur!"

Während Arno langsam ins Kontor zurückkehrte, murmelte er:

"Ilse, Ilse!" Und dann flüsterte er: "Daß ich an Dich, Mädchen, mein Herz verloren habe, ist zu traurig, und doch macht es mich so selig!"

Nachdem sich Leutnant Edgar zehn Tage im schönen Wien mit Ilse und Mama amüsiert hatte, reiste er mit gepicktem Portemonnaie